

---

# Dokumentation

---

## Daten zur Entwicklung des Hochschulbereichs

*Übersicht I* zeigt den steilen Anstieg der Studentenzahlen. Vom Wintersemester 1970/71 stieg die Zahl der deutschen und ausländischen Studenten von 499 000 auf 840 000 im Wintersemester 1975/76. Der relative Anteil der Universitäten ging zurück; der Anteil von Gesamthochschulen und Fachhochschulen steigt.

Bei der Erteilung der Studienberechtigungen ist das besondere Gewicht des Abiturs ungebrochen; damit hat die soziale Selektionsfunktion im Sekundarbereich II weiterhin zentrale Bedeutung für den Zugang von Arbeiterkindern zum Hochschulbereich. Die Studienberechtigungen des zweiten Bildungsweges nehmen zu, bleiben aber von relativ geringem Gewicht. Dagegen gewinnt die Fachhochschulreife mit dem zügigen Ausbau der Fachhochschulen ab 1971 an Bedeutung (*Übersicht II*).

Über die Verteilung von Studienanfängern auf die einzelnen Hochschularten informiert *Übersicht III*.

*Übersicht IV* dokumentiert die Entwicklung der für den Hochschulzugang bedeutsamen Jahrgänge. Danach steht die Spitze der starken Jahrgänge erst nach 1985 bevor. Angesichts der Lehrstellenknappheit und der unzureichenden Anzahl von Studienplätzen droht eine Verschärfung der Ausbildungskrise.

Über alternative Möglichkeiten zur Teilung der starken Jahrgänge auf verschiedene Ausbildungsbereiche gibt *Übersicht V* Auskunft. Bei einem durchaus realistischen Anteil der Studienberechtigten am Altersjahrgang von 27% im Jahre 1985 und einer Übergangsquote von 95% dieser Hochschulzugangsberechtigten in den Hochschulbereich, steigt die Zahl der Studienanfänger 1985 auf über 271 000. 1975 lag die Zahl der Studienanfänger bei 160 000. Jede Abdrängung vom Hochschulbereich durch Senkung von Übergangsquoten und Quoten des Anteils der Studienberechtigten am Jahrgang muß die Ausbildungskrise in der beruflichen Bildung verschärfen.

Mit dem Anstieg der Studentenzahlen wurde auch das Personal an Hochschulen ausgeweitet. So sind 1975 über 200 000 Arbeitnehmer im Hochschulbereich beschäftigt (*Übersicht VI*).

Die Ausbildungsförderung dient der materiellen Absicherung des freien Zugangs zu weiterführenden Bildungseinrichtungen. Die Ausgaben stiegen von 1972 mit 1,5 Mrd. auf 2,6 Mrd. im Jahre 1975. Die Förderleistung je Gefördertem betrug 1975 405,— DM monatlich. Der durchschnittliche Bedarf eines Studenten betrug jedoch nach Angaben des Deutschen Studentenwerkes 1974/75 bereits 630-DM (*Übersicht VII*).

Mit dem Ausbau der Hochschulen und der Verbesserung der Ausbildungsförderung steigt der Anteil von Arbeiterkindern an den Studierenden. Waren es 1953 noch 4%, so sind es 1976 bereits 13 %. Jede Einschränkung des Ausbaus der Hochschulen und der Ausbildungsförderung muß diesen Erfolg in Frage stellen (*Übersicht XIII*).

Gruppirt man die Studierenden — wie in *Übersicht IX* — nach der Stellung des Vaters im Beruf, so erhalten 1976 66% der Arbeiterkinder an Hochschulen eine Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz. Damit wird das besondere soziale Gewicht der Ausbildungsförderung für eine Politik zunehmender Chancengleichheit deutlich.

Die Länder sind die Hauptträger der Finanzierungslast der Bildungsausgaben. Der zügige Anstieg der Bildungsausgaben von 15,6 Mrd. im Jahre 1965 auf 27,6 Mrd. im Jahre 1970, auf 56,1 Mrd. im Jahre 1975 wird in der *Übersicht X* belegt.\*

*Reinhard Kuhlmann*

---

\* Aus drucktechnischen Gründen sind die folgenden Übersichten nicht in der Reihenfolge der Besprechung angeordnet.

*Übersicht I:* Deutsche und ausländische Studenten nach Hochschularten Wintersemester 1970/71 bis 1975/76\*

Wintersemester	Deutsche und ausländische Studenten										
	insgesamt	Davon <sup>1</sup>									
		Universitäten <sup>2</sup>		Gesamthochschulen		Pädagogische Hochschulen		Kunsthochschulen		Fachhochschulen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
1970/71	499 827	353 161	70,6	—	—	58 790	11,8	10 456	2,1	77 420 <sup>3</sup>	15,5
1971/72	597 647	393 917	65,9	2 916	0,5	69 211	11,6	12 312	2,0	119 291	20,0
1972/73	660 701	437 473	66,2	27 167	4,1	71 242	10,8	14 022	2,1	110 797	16,8
1973/74	728 478	479 130	65,8	32 935	4,5	79 104	10,9	14 926	2,0	122 383	16,8
1974/75	789 617	523 166	66,3	39 113	4,9	78 966	10,0	15 212	1,9	133 160	16,9
1975/76	840 757	557 422	66,3	43 572	5,2	79 163	9,4	15 395	1,8	145 205	17,3

<sup>1</sup> Die Veränderungen bei den Hochschularten sind zum Teil durch Änderungen in der Zuordnung (z. B. Pädagogische Hochschulen zu Universitäten oder Gesamthochschulen, Fachhochschulen zu Gesamthochschulen) bedingt. — <sup>2</sup> einschl. Theologische Hochschulen. — <sup>3</sup> nur Ingenieurschulen und -akademien.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

\* aus: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu Umfang und Struktur des tertiären Bereichs, Köln 1976.

*Übersicht II:* Erteilte Studienberechtigungen nach der Art der Berechtigung 1952 bis 1974\*

Jahr	Erteilte Studienberechtigungen							
	insgesamt	davon mit						
		Hochschulreife					Fachhochschulreife	
		insgesamt	davon aus					
			Gymnasien (einschl. Externe)	Abendgymnasien, Kollegs	berufsbildenden Schulen <sup>1</sup>			
Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
1952	27 174	27 174	100	27 174	.	.	—	—
1955	32 146	32 146	100	32 146	.	.	—	—
1960	56 687	56 687	100	55 721	966	.	—	—
1965	50 428	50 428	100	48 592	1 836	.	—	—
1970	87 872	87 872	100	80 398	3 137	4 337	—	—
1971	108 997	91 609	84,0	82 044	3 392	6 173	17 388	16,0
1972	130 119	99 561	76,5	88 576	3 985	7 000	30 558	23,5
1973	148 650	108 810	73,2	96 504	4 341	7 965	39 840	26,8
1974	166 399	122 035	73,3	107 777	4 809	9 449	44 364	26,7

<sup>1</sup> insbesondere höhere Berufsfachschulen, Fachschulen, höhere Fachschulen.

Quellen: 1952 bis 1970 Statistisches Bundesamt, 1971 bis 1974 Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.

\* aus: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu Umfang und Struktur des tertiären Bereichs, Köln 1976

*Übersicht III: Deutsche erstimmatrikulierte Studienanfänger nach Hochschularten  
1952 bis 1975\**

Jahr	Deutsche erstimmatrikulierte Studienanfänger											
	insgesamt		davon									
			Universitäten <sup>1</sup>		Gesamt-hochschulen		Pädagogische Hochschulen		Kunst-hochschulen		Fach-hochschulen <sup>2</sup>	
	Anzahl	% <sup>3</sup>	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1952	44 404	6,2	25 937	58,4	—	—	5 228	11,8	1 230	2,8	12 009	27,0
1955	54 854	6,8	30 702	56,0	—	—	7 270	13,2	1 688	3,1	15 192	27,7
1960	76 974	7,8	47 179	61,3	—	—	11 289 <sup>4</sup>	14,7	2 162	2,8	16 344	21,2
1965	79 738	10,7	46 433	58,2	—	—	10 583	13,3	1 930	2,4	20 792	26,1
1970	117 211	13,8	68 774	58,7	—	—	16 331 <sup>4</sup>	13,9	2 679	2,3	29 427 <sup>5</sup>	25,1
1971	130 184	15,3	70 173	53,9	835	0,6	21 592	16,6	2 906	2,2	34 678 <sup>5</sup>	26,7
1972 <sup>6</sup>	141 015	17,3	77 118	54,7	7 179	5,1	18 927	13,4	2 430	1,7	35 361	25,1
1973 <sup>6</sup>	151 221	18,6	78 988	52,2	9 507	6,3	21 180	14,0	2 201	1,5	39 345	26,0
1974 <sup>6</sup>	157 824	19,3	86 944	55,1	10 512	6,7	17 711	11,2	2 097	1,3	40 560	25,7
1975 <sup>6</sup>	160 264	19,4	91 194	56,9	9 783	6,1	14 746	9,2	2 333	1,5	42 208	26,3

1 einschl. Theologische Hochschulen. - 2 bis 1965 Ingenieurschulen; 1952 und 1955 einschl. ausländischer Studienanfänger, 1955 ohne Saarland, aber einschl. Technikerschulen. - 3 der gleichaltrigen Wohnbevölkerung. - 4 ohne Bremen. - 5 nach den Angaben der Länder zur Rahmenplanung. - 6 vorläufige Ergebnisse. Quelle: Statistisches Bundesamt. \* aus: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu Umfang und Struktur des tertiären Bereichs, Köln 1976.

*Übersicht IV: 15- bis unter 16jährige und 20- bis unter 21jährige Wohnbevölkerung  
1970 bis 1995\**

Jahr <sup>1</sup>	15- bis unter 16jährige		20- bis unter 21jährige	
	Wohnbevölkerung			
	Anzahl	1970 = 100	Anzahl	1970 = 100
1970 <sup>2</sup>	806 800	100	825 700	100
1975	952 000	118	813 000	98
1980	1 016 000	126	947 000	115
1985	779 000	97	1 011 000	122
1990	610 000	76	774 000	94
1995	629 000	78	607 000	74

1 am 1. 1. des jeweils folgenden Jahres. — 2' Stand am 31. 12.

Quelle: Statistisches Bundesamt: 1975 bis 1995. 4. koordinierte Bevölkerungsvorausschätzung ohne Wanderungen, Variante 2.

\* aus: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu Umfang und Struktur des tertiären Bereichs, Köln 1976.

**Übersicht V: Deutsche Studienanfänger 1975 sowie Studienbewerber bei alternativen Annahmen über die Studienberechtigten- und die Übergangsquoten 1980, 1985, 1990 und 1995\***

Jahr	Studienbewerber bei einem Anteil der Studienberechtigten an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung <sup>1</sup> 1985 von											
	27% (Alternative I)						23% (Alternative II)					
	und einer Übergangsquote der Studienberechtigten in den tertiären Bereich 1985 <sup>2</sup> von											
	95%		85%		75%		95%		85%		75%	
	und damit einem Anteil der Studienbewerber an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung <sup>1</sup> 1985 von											
	26,3%		23,6%		20,9%		22,4%		20,1%		17,8%	
	Anzahl <sup>3</sup>	% <sup>4</sup>	Anzahl <sup>3</sup>	% <sup>4</sup>	Anzahl <sup>3</sup>	% <sup>4</sup>	Anzahl <sup>3</sup>	% <sup>4</sup>	Anzahl <sup>3</sup>	% <sup>4</sup>	Anzahl <sup>3</sup>	% <sup>4</sup>
1975 (Ist) <sup>5</sup>	160 264	19,4	160 264	19,4	160 264	19,4	160 264	19,4	160 264	19,4	160 264	19,4
1980	224 600	22,4	213 090	21,3	201 590	20,1	224 600	22,4	213 090	21,3	201 590	20,1
1985	271 410	26,3	243 470	23,6	215 530	20,9	231 290	22,4	207 580	20,1	183 860	17,8
1990	211 430	27,7	189 810	24,9	168 180	22,1	172 650	22,6	155 110	20,3	137 570	18,0
1995	174 800	27,0	157 030	24,2	139 260	21,5	147 680	22,8	132 760	20,5	117 850	18,2

1 Durchschnitt der 18-bis unter 21jährigen. vgl. Tabelle 2 des Anhangs. — 2 linearer Rückgang der Übergangsquote von 95% im Jahre 1975 (geschätzt) auf 85% bzw. 75% im Jahre 1985. - 3 Anzahl der Studienberechtigten einschl. 6000 Studienbewerber mit einer sonstigen Hochschulberechtigung (z. B. Begabtenprüfung). — 4 Anteil der Studienbewerber am Durchschnitt der 18- bis unter 21jährigen. - 5 Deutsche erstimmatrikulierte Studienanfänger, vorläufiges Ergebnis; Quelle: Statistisches Bundesamt.

\* aus: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu Umfang und Struktur des tertiären Bereichs, Köln 1976.

**Übersicht VIII: Soziale Lage der Väter von Studenten\***

Stellung des Vaters im Beruf	Anteil an der Studentenschaft in %			
	1976	1973	1967	1953
Beamter	25	27	30	38
Angestellter	35	33	31	23
Selbständiger	24	26	30	34
Arbeiter	13	11	7	4
Übrige/o.A.	3	3	2	1

\* aus: Deutsches Studentenwerk, Vorauswertung zur 8. Sozialerhebung (Sommersemester 1976), Bonn 1976

Übersicht VI: Personalstellen nach Hochschularten, Dienstbezeichnung und Ländern  
in Tausend\*

Jahr Land	Personalstellen an									
	allen Hochschulen		davon an							
	wissen- schaftl.	weiteres	Universitäten einschl. Pädagogische Hochschulen und Universitätskliniken					Gesamt-/Kunst-/Fach- Hochschulen		
	Personal		Prof. Doz.	Assist. Prof., Assist.	sonst. wissen- schaftl. Personal	weiteres Personal		wissenschaftliches Personal		
					ins- gesamt	dar. Uni- Kliniken				
	Bundesgebiet									
1960	18	42	5	9	2	40	.	-	0,4	2
1965	38	64	9	18	6	59	.	-	0,6	4
1966 <sup>1</sup>	40	68	10	19	6	64	.	-	0,6	4
1967 <sup>1</sup>	41	72	10	20	6	68	.	-	0,7	4
1968 <sup>1</sup>	44	77	11	21	7	71	.	-	0,7	4
1969 <sup>1</sup>	48	81	12	22	8	75	.	-	0,7	5
1970	54	87	13	25	10	83	44	-	1,0	5
1971	65	100	15	28	13	94	51	0,1	1,3	8
1972	70	106	17	29	13	99	53	0,4	1,4	9
1973	75	116	18	29	15	107	60	2,6	1,6	9
1974	78	125	19	30	16	116	64	3,0	1,6	9
1975	79	129	20	28	17	119	65	3,3	1,6	9

<sup>1</sup> Angaben für SH durch Interpolation ermittelt

Quelle: Wissenschaftsrat

\* aus: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Grund- und Strukturdaten, Bonn 1976

Übersicht IX: Soziale Herkunft und Ausbildungsförderung\*

Stellung des Vaters im Beruf	Je Gruppe erhielten eine Förderung nach dem BAföG, %		
	1976	1973	1967 (Honn. Mod.)
Arbeiter	66	68	52
Beamter	32	35	17
Angestellter	37	39	22
Selbständiger	25	25	14
Landwirt	64	61	

\* aus: Deutsches Studentenwerk, Vorauswertung zur 8. Sozialerhebung (Sommersemester 1976), Bonn 1976

Übersicht VII: Eckdaten zum Bundesausbildungsförderungsgesetz\*

Geförderte Ausgaben Förderleistung	Jahr	Geförderte					
		Insgesamt	Schulen	davon an			
				Insgesamt	Hochschulen		
					Gesamthochschulen Univers.	Kunsthochschulen	Fachhochschulen
Geförderte <sup>1</sup> in Tausend	1972	493	223	270	.	.	.
	1973	540	230	310	223	11	76
	1974	520	220	300	215	10	75
	1975	619	285	334	243	12	79
Geförderte <sup>1</sup> in Prozent	1972	100	46	54	.	.	.
	1973	100	43	57	41	2	14
	1974	100	42	58	41	2	14
	1975	100	46	54	39	2	13
Geförderte <sup>1, 2</sup> in Prozent der Förderungsberechtigten	1972	33	25	45	.	.	.
	1973	33	24	46	.	.	.
	1974	30	22	41	.	.	.
	1975	33	26	42	.	.	.
Istausgaben <sup>3</sup> Insgesamt in Mill. DM	1972	1 597	557	1 044	.	.	.
	1973	1 750	600	1 150	.	.	.
	1974	1 851	651	1 200	.	.	.
	1975	2 627	927	1 700	.	.	.
Istausgaben <sup>3</sup> Bund in Mill. DM	1972	1 038	363	675	.	.	.
	1973	1 137	397	740	.	.	.
	1974	1 203	423	780	.	.	.
	1975	1 708	603	1 105	.	.	.
Förderleistung <sup>1</sup> je Geförderten monatlich in DM	1972	276	200	340	338	332	341
	1973	267	190	325	323	344	
	1974	286	210	342	344	362	341
	1975	327	235	405	403	408	408

1 Geschätzt; Durchschnittsangaben

2 Studenten im Jahresdurchschnitt

3 Aufteilung Studenten/Schüler geschätzt im Verhältnis 65 : 35; vorläufiges Ergebnis

\* aus: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Grund- und Strukturdaten, Bonn 1976

Übersicht X: Bildungsausgaben<sup>1</sup> nach Aufgabenbereichen und Gebietskörperschaften  
in Millionen DM\*

Jahr	Bildungsausgaben <sup>1</sup>						
	insgesamt	davon für					
		Elementarbereich, außersch. Jugendbildung	Schulen	Hochschulen	Weiterbildung	Sonstiges Bildungswesen	Allgemeine Forschungsförderung
Bund, Länder und Gemeinden							
1965	15 676	614	10 209	3 541	293	385	634
1966	16 970	656	11 069	3 720	300	492	733
1967	17 825	656	11 522	4 023	306	549	769
1968	19 071	674	12 259	4 427	328	547	836
1969	22 152	763	14 047	5 282	367	706	987
1970	27 608	902	16 572	6 873	576	1 532	1 153
1971	34 735	1 153	20 722	8 430	679	2 397	1 354
1972	39 117	1 452	22 490	9 441	779	3 390	1 565
1973	44 450	1 733	26 102	10 688	934	3 227	1 766
1974	52 552	2 304	30 692	12 834	1 336	3 404	1 982
1975	56 187	2 042	33 200	13 492	1 320	4 030	2 102
Bund							
1970	1 858	83	24	985	34	257	475
1971	2 729	85	65	1 332	38	616	593
1972	3 755	80	55	1 659	50	1 179	732
1973	3 876	86	61	1 464	61	1 370	833
1974	4 116	117	85	1 468	98	1 422	926
1975	4 700	125	90	1 411	137	1 974	964
Länder							
1970	19 073	289	11 316	5 873	126	888	581
1971	23 487	394	13 939	7 083	169	1 252	660
1972	25 552	314	14 836	7 772	192	1 713	725
1973	30 405	443	17 808	9 221	260	1 849	824
1974	36 607	763	21 255	11 366	313	1 974	936
1975	40 049	745	23 743	12 082	421	2 048	1 010
Gemeinden							
1970	6 677	530	5 232	15	416	387	97
1971	8 519	684	6 718	15	472	529	101
1972	9 810	1 058	7 599	10	537	498	108
1973	10 168	1 204	8 233	2	613	7	109
1974	11 829	1 424	9 352	–	925	8	120
1975	11 438	1 172	9 368	–	762	9	128

<sup>1</sup> Nettoausgaben; hier und im folgenden ab 1974 vorläufige Ergebnisse

\* aus: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Grund- und Strukturdaten, Bonn 1976